

Kunsttermine

DER AUSSTELLUNGSANZEIGER · DEUTSCHLAND · ÖSTERREICH · SCHWEIZ

NOVEMBER
DEZEMBER
JANUAR
4 · 2009

MUSEUMSUFER FRANKFURT · MUSEUM FÜR MODERNE KUNST



Kunstmeilen, Kunstpfade und Kunstwege haben viele deutsche Städte. In Berlin gibt es die Museumsinsel, in Wien das ›MQ‹, das Museumsquartier. Doch ein Kunstufer, ein Museumsufer, das hat nur die Mainmetropole Frankfurt am Main. Der Main teilt die Stadt, doch er verbindet sie auch. Entlang seiner Ufer liegen die bekannten Ausstellungshäuser Frankfurts, das sich selbst ›Schwergewicht der deutschen Museumslandschaft‹ nennt. Die Aussage stimmt.

Die Museen des Museumsufers – Neubauten und wundervolle Villen der Gründerzeit mit prachtvollen Gärten – sind in dieser Fülle mehr als außergewöhnlich, sie machen Frankfurt zum Top-Kulturstandort – zum Magnet für Kulturtouristen. Auf der Sachsenhäuser Seite, dem Schaumainkai, sind es 13 von Star-Architekten wie Richard Meier, Oswald Mathias Ungers, Josef Paul Kleihues, Günter Behnisch oder Hans Hollein geplante Museen, die zwischen Eisernem Steg und Friedensbrücke zum Besuch einladen. Allesamt zwischen 1980 und 1990 erbaut oder umgebaut, zur Amtszeit des Frankfurter Kulturdezernenten Hilmar Hoffmann – ideell entwickelt aber bereits in den späten siebziger Jahren. ›Eine lebendige Stadt braucht ein Zentrum, das durch Kultur geprägt ist‹, erklärte Hoffmann damals. Die Vision wurde Realität.

Etwa zwei Millionen Besucher jährlich haben all diese Museen heute schon. Tendenz steigend. Mehr haben nur die Berliner Museen. Aber Frankfurt will nicht stehen bleiben. Viel hat sich in den vergangenen Jahren getan. Seit 2008 werden einige der Häuser saniert und erweitert, bald

wird ein neues Leit- und Orientierungssystem auf die vielen Museen hinweisen. Ein eigenes, rot-weißes Logo mit den sieben verbindenden Main-Brücken hilft seit zwei Jahren, die Marke ›Museumsufer‹ noch weiter zu etablieren. Es gab große Plakat-Aktionen mit dem Elefanten vor der Skyline. Der unbescheidene Slogan: ›Das Schwergewicht der deutschen Museumslandschaft‹. Rund 30 Museen präsentieren sich zur Zeit unter dem Dachmarkenlogo, wie der Frankfurter Kulturdezernent **Prof. Dr. Felix Semmelroth** sagt: ›Die Frankfurter Museumslandschaft verfügt aufgrund ihrer hohen inhaltlichen Qualität und mit dem architektonisch und räumlich einmaligen Ensemble am Flussufer über ein Alleinstellungsmerkmal, das sie deutschlandweit heraushebt.‹ (siehe auch Interview auf Seite 40)

All das tut der Kunstszene in Frankfurt gut. Nicht zu vergessen: Hier gibt es mit der Städelschule eine der renommiertesten Kunsthochschulen Deutschlands. Künstler wie Thomas Bayrle, Tobias Rehberger, Peter Roehr oder Ayse Erkmen und weiter etwa 1000 Künstlerinnen und Künstler, die in Frankfurt am Main leben, wirken oder wirkten hier.



MUSEUMSUFERFRANKFURT

50 davon arbeiten im **ATELIERFRANKFURT** in der Hohenstaufenstraße 13-25, einem gemeinnützigen Verein in zentraler Lage zwischen Messe, Bahnhof und der Frankfurter Innenstadt, der 45 Ateliers auf 3500 qm zur Verfügung stellt. In zwei Gast-Ateliers haben auch Kulturschaffende aus dem Ausland eine Arbeitsmöglichkeit. Vorträge, Workshops, Ausstellungen und experimentelle Projekte sind genauso Teil des Konzepts. Oder das erfolgreiche **Atelier Goldstein**, das sich dem künstlerischen Werk behinderter Menschen widmet und für ein professionelles Arbeitsumfeld sorgt. Leiterin Christiane Cuticchio: »Wenn wir sagen, das ist Behindertenkunst, dann müssten wir auch sagen, das ist Kunst von Diabetikern oder Linkshändern. Tun wir das?« Dazu kommt die Vielzahl von Galerien. Nicht weit vom Museumsufer und nah am Bahnhof liegen die Galerien der Frankfurter »Kunstmittle« rund um die Fahrgasse und Braubachstraße. Es ist ein Mekka der zeitgenössischen, jungen Kunst. Mit viel Engagement unterstützt die Stadt Frankfurt diese lebendige Kunstszene, fördert Initiativen und freie Ausstellungsorte, kauft Kunst für die Städtische Sammlung

und bietet seit 1990 ein »Artist in Residence-Program« an, das den Künftlerausaustausch mit den Partnerstädten Budapest und Salzburg, Helsinki, Seoul, Antwerpen, Strasbourg, Wien und Dubrovnik ermöglicht. Nicht zu vergessen ist das Engagement der Frankfurter Finanzwelt. Da gibt es etwa die **Deutsche Börse**, die seit 1999 in ihrer »Art Collection Deutsche Börse« zeitgenössische Fotografie sammelt, heute umfasst die Sammlung mehr als 700 überwiegend großformatige Fotografien von rund 70 internationalen Künstlern. Die Werke sind an den Hauptstandorten der Gruppe Deutsche Börse in Frankfurt, Eschborn und Luxemburg zu sehen. Dort finden auch Wechselausstellungen statt, die vor allem jungen Fotokünstlern eine Plattform bieten. Oder die **Commerzbank**, die immer wieder zu Wechselausstellungen in die Commerzbank-Plaza am Kaiserplatz einlädt. Auch die DZ BANK sammelt seit 1993 Kunst mit dem Schwerpunkt zeitgenössischer Fotografie. Teile der Sammlung werden in regelmäßigen Ausstellungen im eigenen Art Foyer gezeigt. Den »raum für kultur« im Galileo Art-Tower hat die **Dresdner Bank**, eine



»raum für kultur«
im Galileo Art-Tower der Dresdner Bank
Foto: Jörg Baumann

Marke der Commerzbank, ins Leben gerufen. Er ist eine Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Kunst und Kultur. Immer Mittwochs finden hier kulturelle Veranstaltungen statt. Das **1822-Forum der Frankfurter Sparkasse** in der Fahrgasse 9 versteht sich als eine »nicht-kommerzielle Galerie zur Förderung noch nicht etablierter Künstlerinnen und Künstler«. Der seit 1972 vergebene 1822-Kunstpries ist mit 15 000 Euro der höchst dotierte, jährlich verliehene Kunstpreis in Frankfurt am Main. Aus Verbundenheit zu Frankfurt und seinem populärsten Mundartliteraten Friedrich Stoltze trägt die Frankfurter Sparkasse auch das 1978 eingerichtete **Stoltze-Museum** in der Töngesgasse 34-36. Friedrich Stoltze ist eine Persönlichkeit, mit der sich viele Frankfurter bis heute identifizieren. Der Frankfurter, ob gebürtig oder »nur eingeplockt«, ist wie er heimatverbunden und weltoffen, humorvoll und kritisch zugleich. Der 1816 geborene Schriftsteller, Journalist und Satiriker hat sich als überzeugter Demokrat und Republikaner in seinem Hauptwerk, der satirischen Wochenzeitschrift »Frankfurter Latern«, kritisch mit der Bismarck-Zeit ausein-





Stoltze-Museum der Frankfurter Sparkasse · Foto: Frank Seifert

andergesetzt. In der 2008 neugestalteten Dauerausstellung und in wechselnden Sonderausstellungen werden Leben und Werk Stoltzes, dessen Biografie eng mit Persönlichkeiten und Ereignissen der deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert wie dem Hambacher Fest, der Revolution 1848/49 oder der Reichsgründung 1871 verbunden ist, illustriert. In Veröffentlichungen, Führungen und Lesungen des Stoltze-Museums der Frankfurter Sparkasse werden alle Facetten Friedrich Stoltzes, den Bundespräsident Theodor Heuss in einem Atemzug mit Goethe genannt hat, einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Immer neue Projekte werden in Frankfurt angestoßen. In den nächsten Jahren wird am Römer das **Historische Museum** aus dem Jahr 1972 abgerissen und neu gebaut, nach Plänen des Stuttgarter Architekturbüros Lederer Ragnarsdóttir Oei. Der Neubau soll 2010 begonnen und



Museum für Angewandte Kunst

2013 fertig gestellt werden. Auch das Städel plant einen Erweiterungsbau, der neue Sammlungs- und Ausstellungsflächen vor allem für neuere Kunst schaffen soll, sowohl die DZ Bank als auch die Deutsche Bank vermachten dem Städel vor kurzem ein großes Konvolut zeitgenössischer Kunst. Zum Auftakt des Erweiterungsbaus fand bereits am 6. September ein großes Spatenstich-Fest statt. Auch das Museum der Weltkulturen wird einen Erweiterungsbau erhalten. Man rechnet mit einem Baubeginn im Jahr 2012 oder 2013. Hier wird dann ein Großteil der, bisher mangels Ausstellungsfläche im Magazin gelagerten, hochkarätigen Sammlung zu sehen sein. Einen Vorgesmack auf diese Objekte gibt aktuell die Ausstellung ›Being object, being art‹. Und schließlich das **Fotografie Forum Frankfurt**, das seit einem Vierteljahrhundert erfolgreich arbeitet. Es wird Mitte des nächsten Jahres sein neues Domizil in der Braubachstraße 30-32 beziehen.

Doch zurück zum Ufer: Die Frankfurter lieben ihr Museumsufer und feiern gerne hier. Ein Museumsuferfest gibt es Ende August, die ›Nacht der Museen‹ im Frühjahr mit jährlich 40 000 Besuchern. Möchten Sie einen Spaziergang durch Frankfurts Museumslandschaft machen? Eigentlich ist das schon eine längere Wanderung! Manches müssen wir auf morgen verschieben. Wer Frankfurts Kunstszene umfassend erleben will, der wird sich einige Tage in der Stadt aufhalten. Oder einfach immer wieder kommen.

Beginnen wir unsere Tour am Deutschherrenufer, ganz im Osten. Hier, im Deutschordenshaus, hat das 1990 eröffnete **Ikonen-Museum** seinen Sitz, dessen Innenräume von Oswald Mathias Ungers entworfen wurden. Zu bewundern sind Ikonen aus einer Schenkung des Königsteiner Arztes Dr. Jörgen Schmidt-Voigt. Eine erlesene Sammlung, die durch Ankäufe, Leihgaben und Schenkungen erweitert wurde. Präsentiert werden auf Holz gemalte Ikonen, Segenskreuze, Brustkreuze, Kirchengestelle und Kirchenstoffe, aber auch Ausstellungen zeitgenössischer Künstler. · Brückenstraße 3-7 · www.ikonenmuseumfrankfurt.de

Das 1877 gegründete **Museum für Angewandte Kunst** Frankfurt ist eines der international bedeutendsten Museen seiner Art. Die heutigen Sammlungen umfassen 5000 Jahre Geschichte verschiedener Kulturen und beinhalten europä-

isches Kunsthandwerk vom 12. – 21. Jahrhundert, Design, Buchkunst und Graphik, Islamische Kunst, sowie Kunst und Kunsthandwerk Ostasiens. Die Werke zeichnen sich durch einzigartige Ästhetik und handwerklich meisterhafte Materialverwendung aus. Die 1985 fertig gestellten, Licht durchfluteten, weitläufigen Räumlichkeiten des modernen Richard Meier Baus laden den Besucher zu Begegnung und Kommunikation ein und eröffnen immer wieder neue Blickwinkel auf historische Zeugnisse und modernes Raumgefüge. Die Architektur integriert die klassizistische Villa des Museums, indem sie die Proportionen des bürgerlichen Sommerhauses als Maßstab für die drei miteinander verbundenen weißen Kuben des Neubaus aufnimmt. Einen Höhepunkt bietet der Besuch der seit 2008 renovierten und neu eingerichteten Historischen Villa Metzler. Mit den neun Epochensälen ist sie ein glänzendes Beispiel historischer Wohnkultur vom Barock bis zum Jugendstil und macht Kunststrichtungen und Zeitempfinden aus über zweihundert Jahren sinnlich erfahrbar. In die Räume eingepasst sind historische Möbel, Accessoires und angemessene Ausstattung, die sowohl Raum für Angewandte Kunst bieten als auch selbst zum Objekt der Kunst für ihre Besucher werden.

· Schaumainkai 17 · www.angewandtekunst-frankfurt.de

Ein paar Schritte weiter liegt das **Museum der Weltkulturen**. Das bereits im Jahre 1904 gegründete Museum zeigt ethnographische Objekte aus Afrika, Amerika, Südostasien, Ozeanien und Ostasien und hat einen Sammlungsbestand von über 67 000 Objekten. Das Museum versteht sich als Ort der Begegnung von Menschen aller Kulturen und die wechselnden Ausstellungen ermöglichen spannende Einblicke in außereuropäische Kunst- und Lebenswelten. In der von der UNESCO ausgezeichneten Galerie 37 sind regelmäßig zeitgenössische, außereuropäische Künstler zu sehen. Aktuell wird die Ausstellung ›Bali im Fokus der Kamera. Drei balinesische Fotografen 1930-2009‹ präsentiert.

· Schaumainkai 29 - 37 · www.mdw-frankfurt.de



Museum der Weltkulturen · Foto: Heike Schäfer-Kolberg



Bibelhaus Erlebnismuseum

Das **Bibelhaus Erlebnismuseum** besteht seit 2003 und beschäftigt sich mit dem ›Buch der Bücher‹. Von den Anfängen im Nomadenzelt bis zur Multimediawelt heute, führt das Bibelhaus seine Besucher in die faszinierende Welt der biblischen Überlieferung. Die Exponate, darunter ein Schiff in Originalgröße aus der Zeit Jesu, laden zum Anfassen und Erleben ein. In zeitgemäßer Präsentation bietet die Dauerausstellung vertiefende Informationen auf dem Stand gegenwärtiger wissenschaftlicher Forschung. Ab 26. Januar zeigt das Museum die Ausstellung ›Judäa und Jerusalem – Leben in römischer Zeit‹. Einmalige Originale aus Israel aus der Zeit der Priesterdynastie der Hasmonäer in den letzten zwei Jahrhunderten vor Christus bis zur Zeit des jüdischen Aufstands gegen Rom von 66 bis 73 unserer Zeit geben einen Einblick in das damalige Leben. · Metzlerstraße 19 · www.bibelhaus-frankfurt.de

Das **Deutsche Filmmuseum** eröffnete 1984 als bundesweit erstes Haus seiner Art. Unter einem Dach versammelt es unter anderem ein anspruchsvolles Programm kino, eine Dauerausstellung zur Geschichte des Films – und Ausstellungsflächen für Sonderausstellungen sowie ein Kinderatelier. Die Dauerausstellung zeigt die Geschichte des Kinos – zu sehen sind originale Geräte wie eine Laterna Magica bis hin zum ›Cinématographen‹ der Brüder Lumière. Doch vor allem die großen Sonderausstellungen ziehen Filmfreunde immer wieder nach Frankfurt. Auch das Deutsche Filmmuseum wird von November 2009 bis zum Frühjahr 2011 komplett erneuert und erhält eine neue Dauerausstellung. In der Zwischenzeit werden ausgewählte Programme wie Filmreihen und Festivals an anderen Orten in der Stadt zu sehen sein. Das vor 25 Jahren eröffnete Haus wird im Inneren komplett neu gestaltet. ›Großzügige Räume für neuartige Ausstellungs- und Vermittlungskonzepte, eine architektonische und für das Publikum unmittelbar erfahrbare Verbindung der Programmbereiche, die Öffnung des Hauses zur Stadt und ein erweitertes Angebotsspektrum bilden die Kernpunkte des neuen Filmmuseums. Unsere Vision eines Zentrums für Filmkultur und Filmkompetenz, das auf wissenschaftlicher Basis den Anforderungen des Medienzeitalters im 21. Jahrhundert entspricht, nimmt nun konkrete

Gestalt an«, so Claudia Dillmann, Direktorin des Deutschen Filminstituts – DIF. »Das neue Filmmuseum wird die bundesweit bedeutenden Traditionslinien des 1971 gegründeten ersten Kommunalen Kinos und des vor 25 Jahren als ersten Filmmuseum eröffneten Hauses für den Film zukunftsweisend fortsetzen«, so Hilmar Hoffmann, Vorsitzender des Verwaltungsrats des Deutschen Filminstituts.
· Schaumainkai 41 · www.deutschesfilmmuseum.de

Jeder Architekturinteressierte kennt das **Deutsche Architekturmuseum**. Als Museum, aber auch selbst als architektonischen Bau: Das 1984 fertiggestellte Ungers-Gebäude am Schaumainkai gilt als Inkunabel des postmodernen Bauens. Doch so spektakulär die 2001 renovierte weiße Museumsarchitektur ist, so schwierig ist das Haus auch zu bespielen. Trotzdem: Immer wieder wurden hier bedeutende Sonderausstellungen gezeigt. Symposien, Kongresse und Vorträge sind wichtiger Teil der Arbeit, die Dauerausstellung »Von der Urhütte zum Wolkenkratzer« ermöglicht einen Überblick über die bedeutendsten Phasen der Architekturgeschichte. Eine große Bibliothek rundet das Angebot ab. Noch bis zum 14. März zeigt das Museum die Ausstellung »Martin Elsaesser und das neue Frankfurt«. Eine monografische Schau über den Architekten der denkmalgeschützten, 1926 bis 1928 entstandenen Großmarkthalle. Bald soll das Gelände Sitz der Europäischen Zentralbank werden. Der Entwurf des Neubaus des Wiener Architekturbüros Coop Himmelb(l)au greift deutlich in den Elsaesser-Bau ein – und ist sehr umstritten. Eine hochbrisante Schau!
· Schaumainkai 43 · www.dam-online.de

Im **Museum für Kommunikation** ist die ganze Welt der Kommunikation zu entdecken. Präsentiert werden Ton-



Museum für Kommunikation · Foto: Andreas Haller, MfK, »Telefonschafe« Jean-Luc **Cornec**, 1989

Täfelchen aus dem 21. Jahrhundert vor Christus, das Konvolut von 275 Briefen aus dem Jahr 1585 oder Originaltelegramme der sinkenden Titanic. »Sinking, wants immediate assistance!«, es sind erschütternde Dokumente aus den letzten Minuten vor der Katastrophe. Dass die Anfänge des Handys fast hundert Jahre zurückreichen, wissen nur die wenigsten: Die ersten Versuche mit drahtlosen Telefonen fanden schon im Jahr 1918 statt. 1958 wog ein Funktelefon 16 Kilo – und das erste Handy kostete 1989 umgerechnet noch stolze 4 250 Euro. Aber auch Buschtrommel, Postkutsche, Internettechnologie sind zu sehen. Kommunikation, ein Zauberwort dieser Tage, ist ständig in Bewegung, genauso wie das Museum für Kommunikation, das seit 1995 zur »Museumsstiftung Post und Telekommunikation« gehört. Bis zum 7. Februar ist die Ausstellung »satt? kochen essen reden« zu sehen, welche die Entwicklung von der Feuerstelle zur Designerküche, vom Abendmahl zur Kochshow vorstellt. Ob privat oder offiziell – Kochen, Essen und Reden begleiten die unterschiedlichsten Anlässe einer Mahlzeit, dabei ist das Kochen und Essen immer ein gemeinschaftlicher, ja Gemeinschaft stiftender Akt. Hunger und Überfluss, Ursprünglichkeit und Industrialisierung, Symbolik und Wissenschaft begleiten durch die Geschichte diesen gesellschaftlichen Vorgang der Lebenserhaltung. Unterschiedliche Tischgesellschaften und Verzehrsituationen und deren Gespräche bieten die Chance, auch das eigene Ess- und Kommunikationsverhalten aus neuer Perspektive zu betrachten.
· Schaumainkai 53 · www.mfk-frankfurt.de

Das im Jahr 1815 von dem Bankier und Handelsmann Johann Friedrich Städel als bürgerliche Stiftung begründete **Städel Museum** ist die Mutter aller Frankfurter Museen. Seine Sammlung ist vom Allerfeinsten. Meisterwerke europäischer Kunst aus sieben Jahrhunderten sind hier zu sehen, darunter Arbeiten von van Eyck, Botticelli, Dürer, Cranach, Holbein, Rembrandt, Vermeer, Monet, Renoir, Degas, Kirchner, Beckmann, Marc und Macke, Picasso, Dix, Yves Klein, Georg Baselitz und Francis Bacon oder Wolfgang Tillmans. Doch nicht nur die ständige Sammlung besticht durch Qualität: Viel beachtete Sonderausstellungen, die immer auch im Bezug zur eigenen Sammlung entwickelt werden, sorgen dafür, dass das Städel Museum auch auf dem internationalen Kunstparkett eine zentrale Rolle spielt. Aktuell ist eine große Boticelli-Ausstellung mit wunderbaren Werken des italienischen Renaissance-Meisters zu sehen. Auch Liebhaber von grafischen Arbeiten kommen im Städel Museum ins Schwärmen: Die »Graphische Sammlung« zählt mit ihren über 100 000 Zeichnungen und Druckgraphiken zu den bedeutendsten Kabinetten Deutschlands.
· Schaumainkai 63 · www.staedelmuseum.de

arte povera bis minimal Einblicke in die Sammlung Lafrenz bis 31. Januar 2010



Museum Wiesbaden

Friedrich-Ebert-Allee 2

65185 Wiesbaden

T 0611- 335 2250 · www.museum-wiesbaden.de

Di 10 – 20 Uhr, Mi – So und an Feiertagen 10 – 17 Uhr, Mo und 1.1., 1.5., 24.12., 25.12., und 31.12. geschlossen

Juan Muñoz, Conversation Piece 2, 1993, Bronze, 150 x 130 x 70 cm, Sammlung Lafrenz

Das **Liebieghaus** ist ein wunderbarer Ort, ein kleines Schmuckstück. Man kann hier in dem idyllischen Park flanieren und sich in die Historie träumen. Bereits 1909 wurde die Skulpturengalerie in der 1896 erbauten Villa des böhmischen Textilfabrikanten Baron von Liebieg eröffnet. Heute gilt das Haus als eines der wichtigsten Museen für alte Skulptur weltweit. Die Sammlung vereinigt Spitzenwerke aus der ägyptischen, griechischen und römischen Antike mit Arbeiten aus Mittelalter, Renaissance, Barock und Klassizismus. Zu sehen ist etwa die so genannte ‚Frankfurter Athena‘ des griechischen Bildhauers Myron, aber auch Arbeiten von Tilmann Riemenschneider, Hans Multscher, Nicolaus Gerhaert von Leyden, Giovanni Bologna, Andrea della Robbia, Ignaz Günther, Jean-Antoine Houdon, Franz Xaver Messerschmidt oder Bertel Thorvaldsen. Neu eingerichtet wurde ein Schaudepot, das einen Einblick in die Bestände ermöglicht. Seit der Neupräsentation im vergangenen Jahr ist auch das Obergeschoss der Villa zugänglich.

· Schaumainkai 71 · www.liebieghaus.de

Das im Sommer 2000 als Einrichtung der gemeinnützigen **STIFTUNG GIERSCH** in der ehemaligen Villa Holzmann eröffnete Museum widmet sich der Kunstlandschaft Rhein-Main im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Auf den über 700 Quadratmetern der von dem Frankfurter Stifterehepaar Senator Carlo und Karin Giersch erworbenen und mit Liebe zum historischen Detail restaurierten Villa bieten regelmäßige Wechselausstellungen zu kunst- und kulturhistorischen Themen Einblicke in das Kunstschaffen dieser Zeit und Region. Ergänzt durch Publikationen und Vorträge wird damit ein umfassender Beitrag zur Kunstgeschichte des Rhein-Main-Gebiets geleistet und das Schaffen derjenigen Künstlerinnen und Künstler gewürdigt, die durch Geburt, Wohnsitz, Ausbildung, Ausstellungstätigkeit oder Lehrtätig-



Museum Giersch

keit mit der Region verbunden sind. Das Museum versteht sich auch als Forschungseinrichtung zur Kunstlandschaft Rhein-Main. In einem Archiv werden Daten und Fakten zum Leben und Werk der lokalen und regionalen Künstlerschaft gesammelt, die in Publikationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Bedeutung der Region wird damit in der gesamtdeutschen Kunstlandschaft verankert.

· Schaumainkai 83 · www.museum-gjersch.de

Nicht weit entfernt vom Museumsufer befindet sich auf Sachsenhäuser Seite die **Ausstellungshalle Schulstraße 1A**. Eine kleine Halle für Kunst in einem Hinterhof eines Fachwerkhauses, ganz in der Nähe des Apfelwein-Viertels in Höhe des Eisernen Stegs. Seit 1999 sind hier Ausstellungen zeitgenössischer Kunst zu sehen.

· Schulstraße 1 A, hh · www.ausstellungshalle.info

Ein wichtiges Museum zeitgenössischer Kunst, die Ausstellungshalle **Portikus** verbindet die beiden Main-Ufer. Es befindet sich auf der Main-Insel an der Alten Brücke und wurde

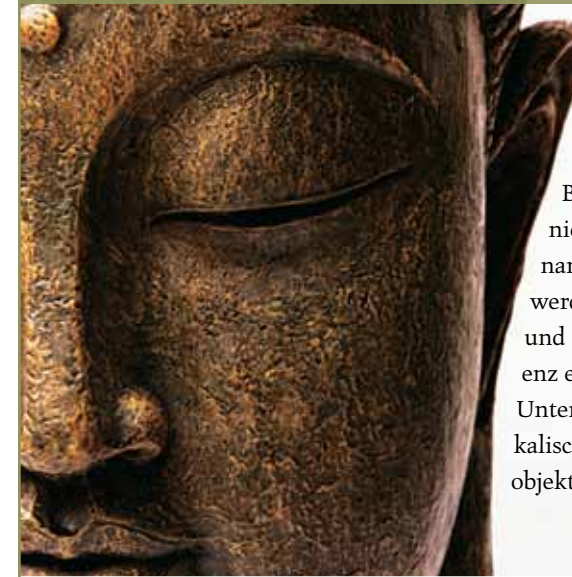


Olafur **Eliasson** ›Light Lab‹ test 12, Portikus 2008

2006 an dieser Stelle wieder eröffnet. Der Portikus ist Teil der Hochschule für bildende Künste. Angestrebt wird ein intensiver Austausch zwischen den eingeladenen internationalen Künstlerinnen und Künstlern und den Studierenden der Frankfurter Kunsthochschule.

· Alte Brücke · www.portikus.de

Naturwissenschaftliche Materialuntersuchungen an Kunstgegenständen, Antiquitäten oder archäologischen Objekten



Als Sammler, Käufer oder Verkäufer von Kunstgegenständen, Antiquitäten oder archäologischen Objekten sind für Sie Fragen nach Alter, Herkunft und Echtheit eines Objektes von zentraler Bedeutung. Da in der Regel den Herstellungsprozess niemand persönlich bezeugen kann, müssen die genannten Fragen aufgrund von „Indizien“ beantwortet werden. Dazu gehören neben stilistischen Aussagen und eventuell vorhandenen Angaben über die Provenienz eines Objektes insbesondere naturwissenschaftliche Untersuchungen. Dabei werden durch chemische, physikalische und materialwissenschaftliche Untersuchungen objektive Daten über das Objekt ermittelt.

IMS Institute for Materials Science and Authenticity Testing

Dorfanger 14 · D-65191 Wiesbaden · Tel.: 0611 500015-1 · www.ims-analytics.de



ZEICHNUNGEN UND KERAMISCHE SKULPTUREN

HEINZ MACK

15.11.2009 – 28.2.2010

STADTMUSEUM
HOFHEIM AM TAUNUS

Burgstraße 11 · 65719 Hofheim am Taunus
Telefon: 06192/90 03 05
E-Mail: stadtmuseum@hofheim.de
Internet: www.hofheim.de

Dienstag 10–13 Uhr
Dienstag – Freitag 14–17 Uhr
Samstag und Sonntag 11–18 Uhr



Nun geht es auf der rechten Seite des Museumsufers, der nördlichen Mainseite, weiter. Direkt am Main laden das **Historische Museum Frankfurt** und weiter flussabwärts das **Jüdische Museum** zum Besuch ein.

Das Historische Museum wurde bereits 1878 gegründet und umfasst historische Baukomplexe sowie den 1972 errichteten Neubau am Römerberg. Insgesamt mehr als eine Million Exponate umfasst die Sammlung: Gemälde und Grafiken, eine herausragende Sammlung von Altarmalereien aus Frankfurter Kirchen, Textilien, Münzen, Kunsthandwerk und historisches Spielzeug. Die Altbauten am Mainufer sind zur Zeit wegen Sanierung geschlossen, die Wiedereröffnung ist für 2011 geplant. Nach der Wiedereröffnung der Altbauten kann der Abriss des Betongebäudes von 1972 beginnen. Im Januar 2008 wurde der Entwurf des Stuttgarter Architekturbüros Lederer Ragnarsdóttir Oei von der Jury des großen Architektenwettbewerbs mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Die fertige Planung soll im Winter 2010 vorliegen, der Bau und die Einrichtung könnten von 2011 bis 2014 erfolgen. Das Museum wird auch während der Um- und Neubauten geöffnet sein.

· Saalgarbe 19 · www.historisches-museum-frankfurt.de
Eine wichtige Dependence des Historischen Museums ist das **Kindermuseum Frankfurt**, das Ausstellungen ganz speziell für Kinder konzipiert und zeigt.
· An der Hauptwache 15 · www.kindermuseum-frankfurt.de

Das **Jüdische Museum** im Rothschild-Palais und das Museum Judengasse am Börneplatz gehören zusammen, auch wenn sie räumlich getrennt sind. Das Jüdische Museum war nach 1945 in Deutschland das erste, das wieder mit einem eigenen Haus eröffnet wurde. Seit 1988 stellen im denkmalgeschützten ehemaligen Rothschild-Palais am Untermainkai drei Ausstellungsbereiche die geschichtliche



Rothschildpalais · Foto: Uwe Dettmar

Entwicklung sowie das soziale und religiöse Leben der jüdischen Gemeinden in Frankfurt vom 12. bis zum 21. Jahrhundert dar. Es beginnt mit der Entwicklung der jüdischen Gemeinschaft von den Anfängen jüdischer Ansiedlung in Deutschland bis zum Ende des Frankfurter Ghettos, es folgt die Geschichte der Juden in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert mit dem langen Kampf um die Emanzipation und die gesellschaftliche Integration bis zum Wiederaufbau jüdischer Gemeinden nach dem Massenmord durch die Nationalsozialisten. Weiter wird anhand von Kultgegenständen die religiöse Praxis in Synagoge und Haus, im Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft, im Alltag und an Festtagen vorgestellt.

· Untermainkai 14-15 · www.juedischesmuseum.de

Mit dem **Museum Judengasse** am Börneplatz besitzt das Jüdische Museum seit 1992 eine Dependence im historischen Zentrum jüdischen Lebens in Frankfurt. Neben den archäologischen Resten der Fundamente einiger Gebäude der ehemaligen Judengasse wird die Geschichte dieser Straße, ihrer Bewohner und Häuser über einen Zeitraum von mehr als 300 Jahren dokumentiert. Im ›Oskar und Emilie Schindler Lernzentrum‹ lassen sich seit 2003 auch die Lebensläufe der deportierten und ermordeten Frankfurter Juden einsehen, deren Namen die Mauer der Gedenkstätte nennt.

· Kurt-Schumacher-Straße 10 · www.juedischesmuseum.de

Nicht weit entfernt: Das **Museum für Moderne Kunst**, ein Publikumsmagnet. Schon der Bau selbst ist spektakulär. 1991 wurde das ›Tortenstein‹ vollendet, gebaut nach Plänen des Wiener Architekten Hans Hollein, dem Vater des heutigen Städel-Direktors. Die Architektur ist umstritten, der Bau macht es den Ausstellungsmachern und der neuen Direktorin **Susanne Gaensheimer** (siehe auch Interview auf Seite 42) nicht leicht. Dennoch gilt das MMK heute als Schlüsselbau der Postmoderne. Die Sammlung umfasst hochkarätige Werke der europäischen und amerikanischen Kunst der 60er-Jahre bis heute. Sonderausstellungen rücken immer wieder die Sammlung in den Vordergrund. Ein ›Ort permanenter Perspektivwechsel‹. Aktuell zeigt das Museum in Kooperation mit dem Städel eine Sonderschau des 1968 im Alter von 23 Jahren verstorbenen Peter Roehr, von dem sich 28 Kunstwerke in der Sammlung befinden. Weiterhin zu sehen ist eine Schau des 2003 verstorbenen US-Künstlers Jack Goldstein. Die Ausstellung ist die erste umfassende Museumsausstellung in Deutschland seit den frühen 1980er Jahren. Mit dem Alten Zollamt gegenüber des MMK hat das Museum neue Ausstellungsflächen erhalten.

· Domstraße 10 · www.mmk-frankfurt.de

Die **Schirn Kunsthalle** wurde 1986 eröffnet und ist das größte Ausstellungshaus der Stadt. Hier wurden bisher über 190

Ausstellungen gezeigt, große, überregionale Kunstereignisse für ein breites Publikum. Vor allem mit dem Amtsantritt des Direktors **Max Hollein**, 2001, hat die Schirn an Profil gewonnen: Max Hollein ist ein zentrale Figur der Frankfurter Kunstszene. Er ist auch Direktor des Städel und des Liebieghauses (siehe auch Interview auf Seite 44). Ihm gelingt das Kunststück, Publikum, Kritiker und Kunstszene in gleichem Maße zu begeistern und er kooperiert mit den wichtigsten Kunsthäusern der Welt. Als Ort der Entdeckungen bietet die Schirn dem Besucher beides: ein originäres, sinnliches Ausstellungserlebnis sowie eine Teilnahme an der kulturellen Diskussion. Aktuell ist hier eine Ausstellung des ungarischen Künstlers László Moholy-Nagy zu sehen, der durch seine Arbeit als Lehrer am Bauhaus in Dessau bekannt wurde. Die Retrospektive zeigt 170 Gemälde, Fotografien und Fotogramme, Skulpturen und Filme sowie Bühnenbildentwürfe und Typographien. Weiterhin präsentiert wird die Schau ›Kunst für Millionen - 100 Skulpturen der Mao-Zeit‹.

· Römerberg 6 · www.schirn.de

Nur wenige Schritte entfernt findet man ein sehr besonderes Museum. Das neue **Museum für Komische Kunst – Caricatura** zeigt seit Oktober 2008 im historischen Leinwandhaus zwischen Dom und Main Original-Karikaturen der Neuen Frankfurter Schule, darunter Werke von F.W. Bernstein, Robert Gernhardt, Chlodwig Poth, Hans Traxler und F.K. Waechter. Darüberhinaus werden Sonderausstellungen präsentiert, außerdem gibt es eine Medien-Lounge, Lesungen, Buchpräsentationen und Bühnenstücke zu erleben.

· Weckmarkt 17 · www.caricatura.de

Das Gedächtnis der Stadt liegt im **Institut für Stadtgeschichte/Karmeliterkloster**. Im Jahre 1436 ließ der Rat der Stadt ein städtisches Archiv errichten und legte so den Grundstock für das älteste Kommunalarchiv Deutschlands und die älteste kommunale Kultureinrichtung der Stadt



Garten und Kreuzgang des Karmeliterklosters Foto: Instituts für Stadtgeschichte Frankfurt am Main (ISG Frankfurt a. M.)

Frankfurt am Main. Nicht nur die Akten der Verwaltung, sondern Zeugnisse des gesamten urbanen Lebens mit all seinen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Facetten sind hier überliefert. In Vorträgen und Ausstellungen präsentiert das Institut die Fülle seiner historischen Schätze. Sitz des Instituts ist das Karmeliterkloster, die einzige erhaltene mittelalterliche Klosteranlage der Stadt. Mit den Wandmalereien von Jörg Ratgeb (ca. 1480-1526) zählt der in den vergangenen Jahren aufwendig restaurierte Bau zu den herausragenden kunsthistorischen Schätzen der Mainmetropole.

· Münzgasse 9 · www.stadtgeschichte-ffm.de

Längst vergangene Zeiten werden im **Archäologischen Museum** lebendig. Funde aus 200.000 Jahren zeigen, wie Menschen einst lebten, arbeiteten, kämpften, glaubten, liebten und feierten. Hier erfahren Erwachsene und Kinder auf anschauliche Weise mehr über versunkene Lebenswelten. Die altsteinzeitliche Jägerkultur, die ersten jungsteinzeitlichen Bauern in Frankfurt, Kelten, Römer und Germanen werden mit Originalfunden und in anschaulichen Lebensbildern präsentiert. Daneben stehen bedeutende Sammlungen des Alten Orients und der Klassischen Antike.

Sonderausstellungen zu den Kulturen Alt-Europas ergänzen das Angebot des Museums. Der Kreuzgang des Karmeli-



Archäologisches Museum · Foto: Uwe Dettmar

terklosters, Refektorium und Dormitorium werden gemeinschaftlich vom Museum und vom Institut für Stadtgeschichte für kulturelle Veranstaltungen genutzt. Ein kunsthistorisches Juwel sind die Wandmalereien von Jörg Ratgeb im Kreuzgang und Refektorium. Architekturbegeisterte dürften sich für die angebauten Verwaltungs- und Funktionsbauten interessieren, die Josef Paul Kleihues 1984 bis 1988 hier geschaffen hat. Kenntnis von Überliefertem ist die Voraussetzung für die Entwicklung der Moderne, so hat Kleihues sein architektonisches Programm einmal definiert.

· Karmelitergasse 1
· www.archaeologisches-museum-frankfurt.de

Der **Frankfurter Kunstverein** ist ein national und international renommiertes Ausstellungshaus für zeitgenössische Kunst. Seit seiner Gründung 1829 hat er es sich zur Aufgabe gemacht, die Produktion, Rezeption und Vermittlung zeitgenössischer Kunst mithilfe innovativer Modelle und aktueller Positionen voranzutreiben. Auch regt der Frankfurter Kunstverein zur kritischen Diskussion über zeitgenössische Kunst an. Dabei spielt die Organisation regelmäßiger Künstlergespräche, Symposien, Filmprogramme und Führungen eine zentrale Rolle. Untergebracht im Steinernen Haus am Römerberg – ein historisches Gebäude im Frankfurter Altstadtzentrum – zeigt der Frankfurter Kunstverein Einzelausstellungen von nationalen und internationalen Künstlerinnen und Künstlern im Wechsel mit thematischen Gruppenausstellungen zu aktuellen Fragestellungen. Der Frankfurter Kunstverein ist eine von seinen Mitgliedern getragene Institution, deren Ausstellungen und Veranstaltungen allen Besuchern offen stehen. Vom 11. November 2009 bis 17. Januar 2010 ist die Gruppenausstellung ›Bilder vom Künstler‹ zu sehen. Steinernes Haus am Römerberg · Markt 44 · www.fkv.de

Das **Dommuseum** im Kreuzgang des Bartholomäus-Domes – dem Ort der Kaiserkrönungen – und im Sakristium des Hauses am Dom führt uns die fantastische Welt der sakralen Kunst vor Augen. Hier wird die Kirchengeschichte Frankfurts vorgestellt, zu sehen sind liturgische Geräte und Kleidungsstücke. Im Kreuzgang des Dommuseum werden zeitgenössische Arbeiten von Robert Schad gezeigt.
· Domplatz 1 · www.dommuseum-frankfurt.de

Zuletzt nicht zu vergessen ist das Museum des berühmtesten Frankfurters: das **Goethe-Haus**. Das Frankfurter Goethe-Haus zählt zu den bedeutendsten Dichter-Gedenkstätten Deutschlands. Am 28. August 1749 wurde Johann Wolfgang Goethe hier geboren. Als eine genaue Rekonstruktion des im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstörten Baus dokumentiert es auf vier Etagen die häusliche Welt, in der der berühmteste Sohn der Stadt seine Kindheit und Jugend verbrachte. Im zugehörigen Goethe-Museum sind Werke bedeutender Künstler vom Spät-



Dommuseum



Goethe-Haus · Foto: David Hall

barock über Sturm und Drang, Klassizismus und Romantik bis zum Biedermeier zu bewundern. Goethe-Haus und –Museum gehören zum Freien Deutschen Hochstift, unter dessen Dach sich neben dem Dichterhaus und der Gemäldegalerie auch ein Handschriftenarchiv, eine Graphische Sammlung und eine Bibliothek befinden. Noch bis zum 28. Februar 2010 ist die Ausstellung ›Revolution und Tradition. Von der Freiheit des Geistes im Zeichen Goethes. 150 Jahre Freies Deutsches Hochstift‹ zu sehen, die die Geschichte dieser traditionsreichen Frankfurter Kulturinstitution nachzeichnet. Beginnend mit Otto Volgers fortschrittlicher Idee, eine freie Akademie als einen ›Bundestag des deutschen Geistes‹ zu gründen, dokumentiert die Ausstellung die Volksbildungs- und Sammeltätigkeit des Instituts bis in die heutige Zeit. Dabei wird auch die spannende Geschichte von Goethes Elternhaus, das Volger 1863 für das Hochstift erwarb, und des Frankfurter Goethe-Museums erzählt, das 1897 seine Pforten öffnete. Die historische Schau will mit Handschriften und Dokumenten, mit Zeichnungen, Gemälden und Fotografien an 150 Jahre Hochstiftsgeschichte erinnern und dabei anschaulich zeigen, dass die Geschichte der Bürgerstiftung zugleich ein wichtiges Stück Kultur-, Stadt- und Nationalgeschichte ist.
· Großer Hirschgraben 23-25 · www.goethehaus-frankfurt.de

Frankfurter Museen jenseits des Museumsufers

Das **Senckenberg Naturmuseum** ist eines der großen Naturkundemuseen in Deutschland und zeigt die heutige Vielfalt des Lebens und die Entwicklung der Lebewesen sowie die Verwandlung unserer Erde über Jahrmillionen hinweg. Neue Forschungsergebnisse aus allen Bereichen der Biologie, Paläontologie und Geologie werden vorgestellt. Auf einer Fläche von 6.000 qm sind mehrere tausend einzigartige Exponate zu bewundern. Noch bis zum 18. April ist in der Wolfgang-Steubing-Halle die Sonderausstellung ›Safari zum Urmenschen‹ zu sehen, eine Entdeckungsreise zu den Ursprüngen der Mensch-



Senckenberg Naturmuseen

heit auf 1.000 Quadratmetern. In der Ausstellung begibt sich der Besucher auf zwei barrierefreie Reiserouten. Die erste Route führt zu den Ausgrabungsstätten in Afrika, wo Wissenschaftler des Senckenberg Forschungsinstituts die Ursprünge der Menschheit erforschen. Von dort aus geht es weiter auf eine Zeitreise, die vor sieben Millionen Jahren mit dem Sahelanthropus beginnt und über viele Stationen beim heutigen Menschen, dem Homo sapiens endet. Während der Zeit der Sonderausstellung gibt es ein reichhaltiges Begleitprogramm. Dazu gehören Diskussionen und Vorträge von Experten aus aller Welt, ein spezielles Kinderprogramm, Führungen, ein Blick hinter die Kulissen und vieles mehr. Übrigens: Ganz in der Nähe des Senckenberg Naturmuseums lädt der Frankfurter Palmengarten mit seinen exotischen Pflanzen und kulturellen Veranstaltungen zur Erholung ein.

· Senckenberganlage 25 · www.senckenberg.de

Der 1868 gegründete **Palmengarten** ist mit seinen 20 ha Fläche eine grüne Oase im Herzen Frankfurts. Getreu dem Motto ›Pflanzen. Leben. Kultur.‹ bietet der Palmengarten neben einer Vielfalt an Pflanzen aus aller Welt auch ein abwechslungsreiches kulturelles Programm mit Veranstaltungen für Groß und Klein und interessanten Ausstellungen an. Der Palmengarten beherbergt in seinem Tropicarium und dem Palmenhaus eine der beeindruckendsten Sammlungen exotischer Pflanzen weltweit. Die freitragende Glas-Stahlkonstruktion des Palmenhauses gehört zu den größten ihrer Art in Europa. Das 1987 fertig gestellte Tropicarium setzt sich aus sieben großen und sechs kleinen Schauhäusern mit einer Gesamtfläche von 5520m² zusammen. Die Pflanzen der Halbwüste, Nebelwüste Savanne und des Dornwaldes bilden die ›trockenen Tropen‹ im Süden und die Pflanzen des Monsun-, Tiefland- und Bergregenwaldes sowie der Mangrove die ›feuchten Tropen‹ im Norden des



Palmengarten

Tropicariums. Der wiederaufgebaute Mittelteil des historischen Schauhauses von 1905, beherbergt im ersten Stock eine Sammlung fleischfressender Pflanzen und Ananasgewächse. Das milde Frankfurter Klima macht die Kultur von zahlreichen frostempfindlichen Gehölzen möglich, die in anderen Teilen Deutschlands nicht im Freien gedeihen. Im Sommer gib es außerdem einen der größten Sukkulentengärten Europas und einen märchenhaften Rosengarten zu besichtigen.

· Siesmayerstr. 61 · www.palmengarten.frankfurt.de

Das **Struwwelpeter-Museum** versteht sich als ›Museum für Erwachsene und Kinder‹: Mitten im Frankfurter Westend wird die Welt des Struwwelpeters und seines Autors Heinrich Hoffmann lebendig. Seit 1977 hat hier das Struwwelpeter Museum sein Domizil in einem schönen alten Bürgerhaus. Die Ausstellung präsentiert mit Heinrich Hoffmann eine faszinierende Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts. Hoffmann war nicht nur praktischer Arzt und ab 1851 Direktor der Frankfurter ›Anstalt für Irre und Epileptische‹, sondern auch Verfasser vieler literarischer Werke für Erwachsene und Kinder – darunter auch das Bilderbuch ›Der Struwwelpeter‹. Die erstaunliche Wirkungsgeschichte des 1845 erschienenen Klassikers der Kinderliteratur dokumentieren Originalausgaben und exotische Übersetzungen: Bis heute ist der ›Struwwelpeter‹ in über 40 Sprachen übersetzt worden. Zu sehen sind auch wechselnde Sonderausstellungen, wie aktuell bis zum 30. Mai 2010 ›Das Weihnachtsgeschenk. Struwwelpeters Entstehung‹.

· Schubertstr. 20 · www.struwwelpeter-museum.de

Etwas ganz Besonderes ist das **Frankfurter Geldmuseum** der Deutschen Bundesbank, das die spannenden Zusammenhänge der Geld- und Währungspolitik veranschaulicht und den Besuchern die Geldgeschichte nahe bringt. Hier kann man etwa sehen, wie Münzen und Banknoten hergestellt werden – man lernt die Funktionen von Geld kennen.

· Wilhelm-Epstein-Str. 14 · www.geldmuseum.de

Versteht man Museen als Plattform für lebenslanges Lernen, dann ist das **Dialogmuseum** in der Hanauer Landstraße der Versuch, ein soziales Labor zu schaffen, das neuartige Begegnungen ermöglicht: mit sich und seinen Mitmenschen. Als Schule des Sehens ist ›Dialog im Dunkeln‹ gleichzeitig Plattform zur vorurteilsfreien Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung. Blinde Menschen öffnen uns die Augen und erlauben uns eine neuartige Perspektive. Als Spielraum zur Erprobung sozialer und kommunikativer Kompetenz ist ›Casino for Communication‹ von großem Unterhaltungswert für Kinder und Erwachsene. Als kulinarischer Beweis, dass sich über Geschmack sehr wohl streiten lässt, ist ›Taste of Darkness‹ außerdem eine erlebnisgastronomische Herausforderung für alle Sinne. Die Rolle des bloßen Betrachters ist im Dialogmuseum nicht vorgesehen. Vielmehr werden Sie aufgefordert, sich einzulassen, aktiv zu werden, Ihre Sinne zu schärfen, Rollen zu tauschen und neue Perspektiven einzunehmen. Die Experten und Botschafter dieses Museums sind behinderte und benachteiligte Menschen.

· Hanauer Landstraße 137-145 · www.dialogmuseum.de
:: Marc Peschke

Ausstellungs-Highlights der Frankfurter Museen 2010 (eine Auswahl)

Deutsches Architekturmuseum
Eröffnung: Agip – Die Tankstelle des Wirtschaftswunders

· 16.1.-14. 3.10

Museum der Weltkulturen
KameraKunstvoller Widerstand

Zeitgenössische Kunst aus Sri Lanka
· 27.3.-24.10.10

Archäologisches Museum
Die letzten Wikinger. Der Teppich von Bayeux und die Archäologie.

· 21.11.09-14.3.10

Caricatura Museum
Chlodwig Poth · 10.2.-2.5.10

Schirn Kunsthalle
Seurat · 4.2.-9.5.10
Gustave Courbet · vrs. Oktober 10

Städel Museum
Peter Roehr

· 28.11.09-7.3.10

Ernst Ludwig Kirchner.
Retrospektive

· 23.4.-25.7.10

Liebieghaus Skulpturensammlung
Niclaus Gerhaert von Leyden

· 1.10.10-30.1.11

Goethe-Museum
Ausstellung zum 300. Geburtstag Johann Caspar Goethes

· Voraussichtlich März bis Mai 2010

Museum für Moderne Kunst
Peter Roehr – Werke aus Frankfurter Sammlungen

· 28.11.09-7.3.10

Museum Giersch
Expressionismus im Rhein-Main-Gebiet
Künstler, Händler, Sammler

· 26.9.10- 30.1.11

Nacht der Museen
· Samstag, 24.4.10



Die Alternative für Eilige: 33 Museen in Frankfurt und Umgebung in 2 Tagen

Gültig und erhältlich in folgenden Museen:

Altana Kulturstiftung
im Sinclair-Haus

Archäologisches Museum

Bibelhaus am Museumsufer –
Erlebnismuseum

Caricatura Museum

Deutsches Architekturmuseum

Deutsches Filmmuseum

Deutsches Ledermuseum

Dommuseum

Fotografie Forum Frankfurt

frankfurter kunstverein

Geldmuseum

der Deutschen Bundesbank*

Goethe-Museum/Goethe-Haus

Haus der Stadtgeschichte

Historisches Museum/
Kronberger Haus

Ikonen-Museum

Institut für Stadtgeschichte/
Karmeliterkloster

Jüdisches Museum

Kindermuseum

Klingspor Museum

Liebieghaus –
Skulpturensammlung

Museum der Weltkulturen

Museum für Angewandte
Kunst

Museum für Kommunikation

Museum für Moderne Kunst

Museum Giersch

Museum Judengasse

Portikus*

Rosenheim-Museum

Schirn Kunsthalle Frankfurt

Senckenberg Naturmuseum

Städel Museum

Stoltze-Museum der
Frankfurter Sparkasse*

Struwwelpeter-Museum

33 MUSEEN 2 TAGE 15 EURO

Einzelticket: 15 € · Familienticket: 23 €** · ermäßigtes Ticket: 8 €

Weitere Informationen:

Kulturamt Frankfurt am Main
Brückenstraße 3-7
60594 Frankfurt
Tel. (069) 212-3 01 41
Fax (069) 212-3 78 59
e-mail: info.amt41@stadt-frankfurt.de
www.kultur.frankfurt.de
www.museumsufercard.de

* Eintritt generell kostenlos

** Gültig für 2 Erwachsene und alle eigenen Kinder
oder Enkelkinder unter 18 Jahren

Weitere Museen in der Nähe. Auch hier gelten Museumsufer-Card und Museumsufer-Ticket:

ALTANA Kulturstiftung im Sinclair-Haus Bad Homburg

Internationale Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts steht im Mittelpunkt des Ausstellungsprogramms der ALTANA Kulturstiftung. Jährlich werden vier bis fünf Wechselausstellungen im Sinclair-Haus gezeigt. Die ALTANA Kunstsammlung umfasst 600 Arbeiten von internationalen zeitgenössischen Künstlern. Vertreten sind unter anderem Georg Baselitz, Anna Gaskell, Roni Horn, Axel Hütte, Alex Katz, Anselm Kiefer, Karin Kneffel, Wolfgang Laib, Marie-Jo Lafontaine, Robert Longo und Markus Lüpertz. Die Sammlung ist der Natur im Sinne von Kreatur und Schöpfung gewidmet und wird einmal im Jahr in Auswahl präsentiert. · Löwengasse 15 · www.altana-kulturstiftung.de

Deutsches Ledermuseum / Schuhmuseum Offenbach

Das DLM Deutsches Ledermuseum / Schuhmuseum Offenbach vereinigt drei Museen unter einem Dach: das Deutsche Schuhmuseum mit internationaler Fußbekleidung aus vier Jahrtausenden und einer Kunstgalerie, das Museum für angewandte Kunst mit Kunsthandwerk und Design vom Mittelalter bis zur unmittelbaren Gegenwart – Schwerpunkt Leder – und das Ethnologische Museum mit der weltweit bedeutendsten Sammlung orientalischer und asiatischer Schattenspielfigurinen, einer Abteilung der indigenen und immigrierten Bevölkerungsgruppen Amerikas, einer Dauerpräsentation der Kulturen rund um den Nordpol und der Sammlung afrikanischer Kulturgeschichte. · Frankfurter Straße 86 · www.ledermuseum.de

Haus der Stadtgeschichte Offenbach

Das Haus der Stadtgeschichte zeigt 10 000 Jahre Geschichte von der Steinzeit bis zur Gegenwart. An Offenbachs Mainufer am Lilipark gelegen, wird in der ehemaligen Schnupftabakfabrik sowohl die Epoche als Residenz der isenburgischen Fürsten als auch als Arbeiter- und Industrie-

stadt lebendig. Das Ausstellungsdesign, entworfen von der Hochschule für Gestaltung in Offenbach a. M., ist eines der modernsten der Region. Mit einem anspruchsvollen Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm hat sich das Haus als kultureller Pfeiler im östlichen Rhein-Main-Gebiet etabliert. · Herrnstraße 61 · www.haus-der-stadtgeschichte.de

Klingspor-Museum Offenbach

Das Klingspor-Museum ist ein Sammlungs-, Ausstellungs- und Leseort der internationalen Buch- und Schriftkunst des 20. und 21. Jahrhunderts. Seinen Grundstock bildet die Bibliothek Karl Klingspors. Einzigartig sind die Schriftproben und Musterkataloge zu den Schriften, die in der Schriftgießerei Gebrüder Klingspor in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gegossen wurden. Weitere Themen sind Kalligrafie, Illustration, Bucheinband, Künstlerbuch, Kalender und Plakat. Das Museum macht in seinen wechselnden Ausstellungen die Lebendigkeit des Schriftlichen und Schrift-Bildlichen in Vergangenheit und Gegenwart sichtbar.

· Herrnstraße 80 · www.klingspor-museum.de

Rosenheim-Museum Offenbach

In einer Gründerzeitvilla am Rande des Offenbacher Dreieckparks zeigt das Rosenheim-Museum Werke des 1931 in Offenbach geborenen Bernd Rosenheim, der sich als Bildhauer, Maler, Autor und Dokumentarfilmer einen Namen gemacht hat. Träger des Museums ist eine 1993 von Bernd Rosenheim gegründete Stiftung zur Förderung zeitgenössischer Kunst, die seit dem Beitritt seiner Frau im vergangenen Jahr den Namen Bernd und Gisela Rosenheim-Stiftung trägt. Ihr Schwerpunkt liegt auf den Medien Skulptur, Malerei und Graphik. Sie pflegt und zeigt das Werk des Stifters, zudem vergibt sie alle zwei Jahre einen mit 5.000 Euro dotierten Kunstpreis, der mit einer Ausstellung verbunden ist. Eine weitere Aufgabe ist die Präsentation ausgewählter Künstler.

· Parkstraße 60 · www.rosenheim-museum.de

kulturfonds frankfurt rheinmain

Der kulturfonds frankfurt rheinmain initiiert, entdeckt und unterstützt Projekte. Ziel ist es, die kulturelle Bedeutung der Region zu erhöhen, indem er Verbindungen schafft und gemeinsame Vorhaben von Kulturinstitutionen fördert. Als Gesellschafter des Kulturfonds fungieren neben dem Land Hessen kreisfreie Städte und Landkreise aus dem Rhein-Main-Gebiet, derzeit der Hochtaunuskreis, der Main-Taunus-Kreis sowie die Städte Darmstadt und Frankfurt. Die Gesellschafter führen dem Fonds jährlich zwei Euro pro Einwohner zu. Das Land Hessen verdoppelt diesen Betrag und unterstützt während der dreijährigen Aufbauphase den Fonds mit zusätzlich einer Million Euro pro Jahr, so dass der Kulturfonds gegenwärtig über ein Budget von etwa sechs Millionen Euro im Jahr verfügt. Gründungsgeschäftsführer des Fonds ist Prof. Dr. Herbert Beck. Aktuell fördert der Fonds das Projekt »Phänomen Expressionismus«, bei dem vierzehn renommierte Kunst- und Kulturinstitutionen teilnehmen. Das Kooperationsprojekt umfasst eine Fülle an Ausstellungen, Werkschauen und Film- sowie Theatervorstellungen in Darmstadt, Frankfurt, Hofheim und Wiesbaden, die eine der wichtigsten Epochen der Klassischen Moderne in Deutschland vorstellen. In Ausstellungen, Werkschauen und Retrospektiven wird die Verwurzelung des Expressionismus im Rhein-Main-Gebiet untersucht, wie etwa bei der Schau »Martin Elsaesser und das Neue Frankfurt« – zu sehen bis zum 31. Januar 2010 im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt.

· www.kulturfonds-fm.de · www.phaenomen-expressionismus.de



Kollwitz © VG Bild-Kunst, 2009 | Heinrich-Zille-Archiv, Berlin

NAHSICHT KÄTHE KOLLWITZ HEINRICH ZILLE 27.11.2009–7.2.2010

WWW.ALTANA-KULTURSTIFTUNG.DE

Sinclair-Haus
Löwengasse 15
Eingang Dorotheenstraße
Bad Homburg v. d. Höhe

Öffnungszeiten
Di 14–20 Uhr, Mi–Fr 14–19 Uhr
Sa, So 10–18 Uhr, Feiertage 12–18 Uhr
24. und 31. 12. 2009 geschlossen

Kulturpartner
hr2
kultur

**ALTANA KULTUR
STIFTUNG**

›Eine außergewöhnliche Flanierzone‹, so schwärmt Prof. Dr. Felix Semmelroth, seit 2006 Kulturdezernent der Stadt Frankfurt, von seinem Museumsufer. Der studierte Anglist, Literaturwissenschaftler und Politologe ist außerdem Honorarprofessor für englische Literaturwissenschaft an der Technischen Universität Darmstadt. Marc Peschke sprach für kunsttermine mit ihm über die Frankfurter Kulturszene und die Weiterentwicklung der Museumslandschaft.

kunsttermine: Herr Professor Semmelroth, Ihr Weg ins Frankfurter Kulturdezernat begann noch in der Ära Hilmar Hoffmann. Hoffmann holte Sie als ›Referent für Literatur und Grundsatzangelegenheiten‹ nach Frankfurt. Was waren das denn für Grundsatzangelegenheiten, mit denen Sie sich befassen mussten?

Felix Semmelroth: Es ging um die Entwicklung der Stadtgesellschaft und den Einfluss der Stadtkultur und besonders kultureller Einrichtungen. Von den Museen über Theater bis hin zu den verschiedenen Ausprägungen der kulturellen Szene.

kt: Hilmar Hoffman war der ›Erfinder‹ des Museumsufers. Welche Erinnerungen haben Sie an diese Zeit?

FS: Das Museumsufer hat zwei Erfinder: Walter Wallmann und Hilmar Hoffmann. Als ich 1989 nach Frankfurt kam, waren schon zahlreiche Museen am Museumsufer entstanden. Ich habe noch die Eröffnung des Jüdischen Museums und des Ikonen-Museums erlebt. Allerdings war das Museumsufer damals mit dem heute kaum vergleichbar. Inzwischen ist dort ein Raum öffentlicher ästhetischer Wahrnehmung entstanden: eine außergewöhnliche Flanierzone.

kt: Sie lehren bis heute an der Universität Darmstadt als Professor für Sprach- und Literaturwissenschaft. Fühlen Sie sich der Literatur, verglichen mit den anderen Künsten, besonders eng verbunden?

FS: Sicher nicht als Kulturpolitiker. Natürlich nehmen auch andere Künste wie die Musik, die mich auch persönlich sehr geprägt hat, die bildende Kunst oder der Film einen ganz hohen Stellenwert ein. Das gilt ebenso auch für die intellektuelle Auseinandersetzung in der Stadt.

kt: Bleiben wir bei der Literatur. Lassen Sie uns einmal auf den Umzug Suhrkamps nach Berlin zu sprechen kommen, der für so großes Aufsehen sorgte. Einige Monate später: Fehlt Suhrkamp in der Stadt? Hat das Frankfurter Geistesleben ernsthaft Schaden genommen?

FS: Wohl nicht nachhaltig. Suhrkamp ist heute in erster Linie ein Symbol. Aber die kulturhistorische Bedeutung

des Verlags von Adorno, Habermas, Brecht, Peter Weiß, Uwe Johnson und vielen anderen ist überragend und hat das geistige Klima Frankfurts in den letzten fünfzig Jahren mitgeprägt. Nach wie vor gibt es ganz wichtige Verlage in der Stadt: Ein herausragender ist der S. Fischer-Verlag, der zum Beispiel Thomas Mann und Franz Kafka verlegt und aktiv das kulturelle Leben Frankfurts mitgestaltet.

kt: Die Abwanderung Kultur-Schaffender nach Berlin ist ein nicht zu unterschätzendes Phänomen, mit dem viele Städte kämpfen müssen. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

FS: Man muss unterscheiden zwischen Individuen und Institutionen. Dass die Hauptstadt auf einzelne zumindest zeitweise eine Sogwirkung ausübt, ist nicht überraschend. Viele kommen übrigens auch enttäuscht zurück. Etwas anderes ist die aktive Abwerbung von Verbänden, Unternehmen und Institutionen mit finanziellen Anreizen. Besonders bedenklich ist, dass dafür Mittel aus dem Länderfinanzausgleich und EU-Fördermitteln eingesetzt werden.

kt: Sie sagten einmal, Geist und Geld habe in Frankfurt ein ›durchaus spannungsreiches, aber auch komplementäres Verhältnis‹. Wie meinten Sie das?

FS: Frankfurt verfügt seit Jahrhunderten über eine äußerst rege Bürgergesellschaft, die wirtschaftliche Erfolge stets mit geistigen Interessen verbunden hat. In keiner anderen Stadt gibt es so viele Stiftungen und ein so ausgeprägtes mäzenatisches Engagement. Wirtschaftlich erfolgreiche Bürgerinnen und Bürger haben das Städel, das Senckenbergmuseum und die Polytechnische Gesellschaft gegründet. Das ist auch heute nicht anders. Denken sie nur an das Engagement der Familie Metzler oder an das Stifter-Ehepaar Giersch.

kt: In einem Interview mit der F.A.Z. sagten Sie einmal, Frankfurt habe nicht nur ein reges, sondern ein ›in seiner Qualität kaum noch zu steigerndes Kulturleben‹. Gibt es denn hier in Sachen Kultur gar nichts, was Sie vermissen?

FS: Ich würde mir selbst ein Armutszeugnis ausstellen, wenn ich nichts vermisste. Aber ich wäre ein schlechter Politiker, würde ich es öffentlich sagen.



Kulturdezernent Prof. Dr. Felix Semmelroth
Foto: Ulrike Hölzinger-Deuscher

kt: Lassen Sie uns über die Bildende Kunst sprechen, über die Museumslandschaft. Es tut sich viel in Frankfurt, es stehen Neu- und Umbauten an – an erster Stelle der Neubau des Historischen Museums am Römer. Wie finden Sie den Entwurf?

FS: Ich halte den Lederer-Entwurf für sehr gelungen. Er verbindet die Rücksichtnahme auf das Ensemble historischer Bauten mit der kritischen Aneignung der Stadtgeschichte und den funktionalen Aufgaben eines gegenwartsbewussten historischen Museums. Für die Stadtmitte Frankfurts ist seine Realisierung zweifellos ein Gewinn.

kt: Die Vielfalt des Frankfurter Museumsufers und der angrenzenden Galerien und Ausstellungshäuser ist beinahe einzigartig in Deutschland. Es ist schwer, sich für die eine oder andere Ausstellung zu entscheiden. Darf ich nach persönlichen Vorlieben fragen? Wo schicken Sie kunstliebende Freunde hin, die Sie in Frankfurt besuchen?

FS: Das Besondere am Museumsufer Frankfurt ist seine Vielfalt. Film, Angewandte Kunst, Archäologie, Ethnologie, Gegenwartskunst und viele andere Bereiche sind in den Häusern vertreten. Natürlich weise ich meine Freunde immer auch auf Sonderausstellungen hin. Es lohnt sich eigentlich immer ein Besuch des Museums für Moderne Kunst, des Städel oder des Filmmuseums. Jeder Besucher Frankfurts tut gut daran, sich das Ausstellungsprogramm der Museen vorher anzusehen. Die Qual der Wahl besteht fast immer.

kt: Was werden in den nächsten Jahren die Hauptaufgaben des Frankfurter Kulturdezernenten sein?

FS: In der, wie immer gesagt wird, schwersten Finanzkrise

seit 70 Jahren, kommt es vorrangig darauf an, die Vielfalt und das außerordentlich hohe Qualitätsniveau der kulturellen Infrastruktur der Stadt zu gewährleisten. Dazu gehört aber auch, die notwendige künftige Entwicklung im Auge zu behalten. Das heißt konkret, die projektierten Neu- und Umbauten des Historischen Museums und des Museums der Weltkulturen sind kein entbehrlicher Luxus, sondern unverzichtbar für die Kulturstadt Frankfurt, die auch nur als solche im internationalen Wettbewerb der Städte bestehen kann. Das Museumsufer wird ständig weiter aufgewertet, etwa mit der Erweiterung des Städel, mit der Modernisierung und kompletten Umgestaltung des Filmmuseums und durch das seit einem Jahr bestehende Museum für Komische Kunst – Caricatura oder mit der von der Stadt finanzierten ungemein anspruchsvollen Städelchule, die mit Daniel Birnbaum zu einer der international bedeutendsten Hochschule wurde. Es ist kein Zufall, dass Frankfurt in allen Umfragen zur Lebensqualität weltweit unter den ersten zwanzig genannt wird. Das hängt mit der Verkehrsinfrastruktur, dem Bildungsangebot und ganz erheblich mit der Kultur in der Stadt zusammen. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass unsere Oper ebenfalls zu den besten Europas zählt. Auch das Niveau ist zu halten, was auch für das Schauspiel gilt. Im Übrigen bemühen wir uns gemeinsam mit der Region darum, der ästhetischen Avantgarde, ich nenne nur das Ensemble Modern oder das Forsythe Ballett, verstärkt Raum zu bieten. Wenn ich an das projektierte Frankfurt Lab oder an die Tanzoffensive des Künstlerhauses Mousonturm denke, bin ich auch unter schwierigen wirtschaftlichen Vorzeichen alles andere als verzagt.

Dr. Susanne Gaensheimer, 1967 in München geboren, ist nach Jean-Christophe Ammann und Udo Kittelmann die dritte Direktorin des Museums für Moderne Kunst in Frankfurt am Main. Marc Peschke sprach mit ihr über ihren Werdegang, über das intellektuelle Klima Frankfurts – und über Gegenwart und Zukunft des MMK.

kunsttermine: Liebe Frau Dr. Gaensheimer, lassen Sie uns kurz über Ihren bisherigen Werdegang sprechen. Sie studierten Kunstgeschichte in München und Hamburg, dann waren Sie am ›Independent Study Program‹ des Whitney Museum of American Art in New York, promovierten 1997 über Bruce Nauman und arbeiteten später als freie Kuratorin. Es folgte ein Volontariat am Lenbachhaus, danach waren Sie Direktorin am Westfälischen Kunstverein in Münster, später Sammlungsleiterin und Kuratorin für Gegenwartskunst im Lenbachhaus. Wussten Sie denn schon während Ihres Studiums, dass Sie gerne an einem Museum mit zeitgenössischer Kunst arbeiten würden?

Susanne Gaensheimer: Ja, das war mir schon ziemlich früh klar. Unmittelbar nach dem Studium habe ich mich entschlossen, mich ganz auf die Gegenwartskunst zu konzentrieren und bin deswegen auch nach Hamburg gegangen, weil es zu diesem Zeitpunkt in München niemanden gab, bei dem man Seminare zur Gegenwartskunst hätte belegen können. Als dann Rainer Crone von der Columbia University nach München kam, bin ich wieder dorthin zurückgegangen. Dass der Kunstmarkt für mich nicht in Frage kam, war auch schnell klar, und das Museum als Institution hat mich vor allem deswegen interessiert, weil hier das Kuratieren und die wissenschaftliche Beschäftigung mit Kunst zusammenkommen. Außerdem hat mich die Frage gereizt, was eine Sammlung, also das dauerhafte Archivieren und Konservieren, für die zeitgenössische Kunst bedeuten kann – die ja vor allem von ihrem Bezug zur Gegenwart und durch ihre Aktualität lebt. Ich habe dann bereits während des Studiums in verschiedenen Museen gearbeitet, unter anderem im MOCA in Los Angeles, was meine Zielsetzung nur bestätigt hat. Auch das ›Whitney Independent Study Program‹ war ein wichtiger Schritt auf diesem Weg.

kt: Ihr Wechsel ans Frankfurter MMK wurde möglich, weil Ihr Vorgänger Udo Kittelmann an die Berliner Nationalgalerie ging. Auch Chus Martinez verließ den Frankfurter Kunstverein um nach Spanien zurückzukehren. Wie können Sie jetzt Akzente setzen?

SG: Für mich galt das MMK in Frankfurt immer als eines der bedeutendsten Museen für Gegenwartskunst. In der internationalen Kunstwelt spricht man, wenn von Frankfurt die Rede ist, vom MMK. Ich kenne keinen Künstler, der nicht hier

ausstellen will, oder in der Sammlung vertreten sein möchte. Diese Bedeutung des MMK ist natürlich zunächst der Arbeit meiner Vorgänger zu verdanken. Insbesondere Jean-Christophe Ammann hat das Museum zu dem gemacht, was es heute ist. Er hat das Fundament der Sammlung angelegt und den Charakter des Hauses geprägt. Udo Kittelmann hat das MMK weiterhin lebendig und international gehalten und auch die Sammlung mit phantastischen Werken erweitert. Jetzt geht es darum, das MMK in Frankfurt als das führende Haus für die Sammlung und Vermittlung von Gegenwartskunst zu positionieren und zugleich seine internationale Bedeutung zu stärken. Dies bedeutet zum einen, die ungeheuer qualitätvolle und umfangreiche Sammlung in all ihren Facetten permanent zu präsentieren, zu thematisieren und ganz deutlich in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, und sie selbstverständlich auch kontinuierlich auszubauen. Und zum anderen bedeutet es, ein substantielles Ausstellungsprogramm umzusetzen mit Künstlern und Projekten, die einerseits einen deutlichen Bezug zur Sammlung und zum Haus haben und andererseits das MMK international verorten.

kt: In einem Interview habe ich gelesen, dass Sie gerade das intellektuelle Klima in Frankfurt reizt.

SG: Das Publikum in Frankfurt ist phantastisch. Die Leute sind extrem informiert und aufgeschlossen. Sie haben wirklich Interesse, etwas Neues zu erfahren und darüber zu diskutieren. Sie haben einen hohen Anspruch und eine große intellektuelle Offenheit. Aufgrund der Geistesgeschichte dieser Stadt sind auch die bürgerlichen Kreise ein hohes intellektuelles Niveau gewohnt, ja, sie erwarten es geradezu. Außerdem ist unser Publikum in Frankfurt sehr gesellig und legt Wert auf gesellschaftliche Veranstaltungen. Auf diese Weise macht die Vermittlung von Kunst wirklich großen Spaß.

kt: Das MMK verfügt über eine hervorragende Sammlung der Moderne – und der Gegenwartskunst. Wie möchten Sie diese Sammlung erweitern?

SG: Die Sammlung muss zum einen in ihren inhaltlichen Schwerpunkten verdichtet und zum anderen im Bereich der aktuellen Gegenwartskunst ausgebaut werden. Dieses Jahr haben wir beispielsweise zwei Arbeiten des amerikanischen



Dr. Susanne Gaensheimer, Fotograf: Frank Bauer, München

Konzeptkünstlers und Minimalmusikers Tony Conrad aus den 60er Jahren erworben sowie ein Gemälde von Jack Goldstein aus den 80er Jahren, die hervorragend in den historischen Kontext unserer Sammlung passen – aber auch eine ganze Reihe von großen Installationen ganz aktueller Künstler wie Cerith Wyn Evans oder Dolores Zinny/Juan Maidagan. Wir haben aus der Ausstellung von Sarah Morris den Film ›Beijing‹ und ein Gemälde erworben. Das riesige Wandgemälde, das im Rahmen der Ausstellung entstanden ist, hat uns die Künstlerin großzügigerweise als Schenkung vermacht.

kt: Gerne verwenden Sie den Begriff des ›Progressiven‹, wenn Sie über Künstlerinnen und Künstler sprechen, mit denen Sie in Zukunft am MMK arbeiten wollen ...

SG: ›Progressiv‹ bedeutet für mich: den Kanon der Kunstgeschichte erweiternd, ihn aufbrechend und neue Aspekte und Erfahrungen ermöglichend. Wir zeigen und sammeln die Gegenwartskunst nicht erst dann, wenn sie schon zum Klassiker geworden ist, sondern zu einem Zeitpunkt, wo sie noch Fragen aufwirft und uns neue Perspektiven ermöglicht. Allerdings steht das MMK nicht nur für die aktuellste Gegenwartskunst. Der Grundstock unserer Sammlung besteht aus den Klassikern der 60er und 70er Jahre. Und auch durch die Sammlung Ricke sind eine Vielzahl von Positionen ans Haus gekommen, die inzwischen eine historische Bedeutung haben. Aber all diese Künstler, wie Andy Warhol, Joseph Beuys, Blinky Palermo, Bruce Nauman oder Cady Noland, waren in ihrer Zeit extrem ›progressiv‹. Insofern geht es eher

um eine grundsätzliche, nicht zeitlich gebundene Qualität, die ja nicht alle Kunstwerke auszeichnet.

kt: Werden Sie in Zukunft mehr aus der eigenen Sammlung schöpfen, oder soll es weiterhin auch große Fremdpräsentationen geben?

SG: Das eine schließt das andere ja nicht aus. So zeigen wir beispielsweise gerade eine große Ausstellung von Jack Goldstein, einem Künstler der sogenannten ›Pictures Generation‹, der in den späten 70er und frühen 80er Jahren sehr populär war und dann viele Jahre im Schatten der öffentlichen Wahrnehmung stand. Das MMK besitzt einige Werke von Jack Goldstein und hat dies zum Anlass genommen, ihm eine umfangreiche Retrospektive zu widmen – die erste in Deutschland seit 1985 – und den Künstler wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Die meisten Werke, die wir zeigen, befinden sich in Privatsammlungen und sind daher von der Bildfläche verschwunden. Diese Ausstellung ist die einmalige Gelegenheit, das ungeheuer komplexe und eigenwillige Werk von Jack Goldstein zu sehen. Eigentlich eine Sensation. So hat auch das ›Artforum‹ die Ausstellung als eine der wichtigsten im Herbst 2009 angekündigt. Und wir werden in der Zukunft natürlich weiterhin große Präsentationen aus unserer Sammlung machen und gleichzeitig Ausstellungen von international bedeutenden Künstlern.

kt: Neben Jack Goldstein zeigen Sie bald auch Peter Roehr. Was verbindet die beiden Künstler?

SG: Wie Jack Goldstein ist auch Peter Roehr ein Künstler, der bis heute nur einem kleinen Kreis von Eingeweihten bekannt ist, dessen Werk aber im Kontext der Kunstgeschichte von ungeheurer Bedeutung ist. Auch von Peter Roehr besitzt das MMK Arbeiten, die größte Werkgruppe, die es in einem Museum überhaupt gibt. Die Ausstellung von Peter Roehr ist also eine weitere, die wir einem Künstler unserer Sammlung widmen, um ihn so wieder in die Öffentlichkeit zu bringen. Während Jack Goldsteins Werk inkohärent und suchend erscheint und trotz seines konzeptionellen Ansatzes hochgradig subjektiv ist, bewegen sich die Arbeiten von Peter Roehr in einem stark objektivierenden System radikaler Serialität. Es ist sehr interessant zu sehen, was die Werke Jack Goldsteins und Peter Roehrs über ihre kunsthistorischen und zeitgeschichtlichen Bezüge hinaus auch über die Persönlichkeiten der Künstler aussagen.

MUSEUMSUFERFRANKFURT

STÄDEL-DIREKTOR MAX HOLLEIN IM INTERVIEW

Max Hollein ist Direktor des Städel Museums, der Schirn Kunsthalle und der Liebieghaus Skulpturensammlung. Marc Peschke sprach mit ihm über den geplanten Erweiterungsbau des Städel Museums. Hier soll die Kunst nach 1945 ein neues Zuhause finden. Im September wurde bereits das Spatenstichfest gefeiert.

kunstermine: Lieber Herr Hollein, die Fakten: Das Städel Museum in Frankfurt, dem Sie seit 2006 als Direktor vorstehen, wird für etwa 30 Millionen Euro erweitert. Beginn der Aushub-Arbeiten ist in diesem Herbst, man feierte schon das Spatenstich-Fest. Jetzt geht es also los!

Max Hollein: Mit dem Spatenstichfest am 6. September haben wir einen wichtigen Schritt in Richtung Realisierung des Projektes gemacht. Der unterirdische Erweiterungsbau des Frankfurter Architekturbüros schneider+schumacher wird die Ausstellungsfläche für die Sammlung des Museums von 4000 auf 7000 Quadratmeter vergrößern und damit dringend benötigte Räume für die Präsentation der Kunst nach 1945 schaffen.

kt: Braucht Frankfurt neben Kunstverein, Portikus, Schirn und MMK denn einen weiteren großen Ausstellungsort für neuere und zeitgenössische Kunst? Sie bekleiden ja auch das Amt des Schirn-Direktors. Machen Sie sich mit der Erweiterung des Städel nicht selbst Konkurrenz?

MH: Keineswegs. Die Schirn ist ja eine Kunsthalle ohne eigene Sammlung. In der Schirn zeigen wir temporäre Ausstellungen, die sich dem Werk einzelner Künstler oder aktuellen, kunsthistorisch oder gesellschaftlich relevanten Themen widmen. Das breitgefächerte Kunstprogramm in Frankfurt sehe ich nicht als konkurrenzierendes, vielmehr als ergänzendes Angebot. Niemand würde Kritik daran üben, dass beispielsweise in einer Stadt wie New York in zahlreichen Museen und Institutionen zeitgenössische Kunst gezeigt und gesammelt wird. Das Spannende daran ist ja gerade, dass es jedes Mal ein Sammeln in einem eigenen, spezifischen Kontext ist. Auch ist der Bereich der zeitgenössischen Kunst so groß und breit, dass wollen Sie sicherlich nicht nur einer Institution überlassen – und so wurde es auch in Frankfurt nie praktiziert.

kt: Was genau werden Sie im Erweiterungsbau zeigen? Im vergangenen Jahr bekam das Städel von der DZ BANK und der Deutschen Bank umfangreiche Konvolute zeitgenössischer Kunst übergeben. Außerdem tätigte Ihr Haus zahlreiche Ankäufe ...

MH: Im Erweiterungsbau werden wir Kunst nach 1945 zeigen. Dieser Sammlungsbereich umfasst im Städel bereits jetzt zahlreiche bedeutende Werke, die in den letzten Jahr-

zehnten angekauft wurden. 2008 gelang es, den Bestand der Kunst nach 1945 um rund 850 Werke zu erweitern. Die Deutsche Bank überließ dem Städel 600 Gemälde, Skulpturen und Arbeiten auf Papier aus ihrer Sammlung. Aus der DZ BANK Sammlung wurden über 200 Werke zeitgenössischer Fotografie an das Städel übertragen. Vertreten sind viele prominente Künstler wie Georg Baselitz, Joseph Beuys, Andreas Gursky, Anselm Kiefer, Markus Lüpertz, Sigmar Polke, Cindy Sherman, Günther Uecker und Andy Warhol. Zudem ergänzen Ankäufe des Städelkomitees 21. Jahrhundert und des Städelschen Museums-Vereins sowie Schenkungen aus Privatsammlungen und Erwerbungen mit Mitteln verschiedener Stiftungen die Sammlung mit wichtigen Werken von Künstlern wie John Armleder, Thomas Bayrle, Peter Roehr, Wolfgang Tillmans, Victor Vasarely oder Corinne Wasmuht.

kt: 80 Prozent der Baukosten sind bereits gedeckt. Vor allem durch die Stadt Frankfurt, den Bund und das Engagement verschiedener Stiftungen in schöner Tradition: Das Städel ist die älteste Museumsstiftung in Deutschland. Wie kommen Sie an die nun noch fehlenden Millionen?

MH: Mit der Finanzierung von 80 Prozent in der relativ kurzen Zeit seit Herbst 2007 haben wir bereits viel erreicht. Die Anschubfinanzierung von sieben Millionen Euro kommt von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Neben dem Bund und der Stadt Frankfurt wird sich auch die Stadt Eschborn an den Kosten für den Erweiterungsbau beteiligen. Darüber hinaus tragen Unternehmen und Mäzene zur Finanzierung bei, so das Frankfurter Bankhaus B. Metzler seel. Sohn & Co. und die Familie Metzler, die Stiftung Polytechnische Gesellschaft, PricewaterhouseCoopers, die Fazit-Stiftung und andere. Außerdem soll eine große Spendenkampagne – deren Markenzeichen der gelbe Gummistiefel ist – zur weiteren Finanzierung des Erweiterungsprojekts beitragen. Unter dem Motto ›Frankfurt baut das neue Städel. Bauen Sie mit‹ möchten wir alle Bürgerinnen und Bürger ansprechen, sich an der Kampagne zu beteiligen. Jede einzelne Spende – auch eine kleine – ist ein wichtiger Beitrag zum neuen Städel. Dabei dient uns der Blog www.das-neue-stadel.de als zentrale Spenden- und Informationsplattform. Ganz im Sinne des Museumsstifters Johann



Max Hollein, Foto: Städel Museum

Friedrich Städel soll mit der Kampagne das bürgerliche Engagement angesprochen und fortgeführt werden.

kt: Wann werden die Bauarbeiten voraussichtlich abgeschlossen sein?

MH: Wir gehen von einer Fertigstellung Mitte 2011 aus.

kt: Der Entwurf der sogenannten ›Gartenhalle‹ ist innovativ und doch dezent: eine aufgewölbte Betonkonstruktion mit 200 runden Oberlichtern in der Wölbung. Was gefällt Ihnen

persönlich an dieser Architektursprache?

MH: Der Entwurf der Architekten schneider+schumacher ist eine großartige Lösung, die sich, ohne dominant zu sein, selbstbewusst in das gewachsene architektonische Ensemble des Städel einfügt. Ein großer Vorteil des Entwurfs ist außerdem, dass der Garten erhalten bleibt. Für die Präsentation zeitgenössischer Kunst werden die großzügigen tageslichtdurchfluteten unterirdischen Hallen mit ihren 3 000 qm Ausstellungsfläche die optimalen Voraussetzungen bieten.

Frankfurt ist keine Stadt, die sich ständig neu erfinden muss und das spiegelt sich auch in seiner Galerierszene wieder. Von Dynamik getragen, herrscht eine unaufgeregte Ernsthaftigkeit in den Galerien am Main. Glamour und Kunst-Jetset sind nicht Sache dieser Stadt. Dabei blickt Frankfurt auf eine nicht unbedeutende Tradition als Handelsplatz für Kunst zurück. Der Frankfurter Galerist Andreas Greulich warf für kunsttermine einen Blick auf die Szene.

Das älteste, noch aktive Haus ist die Galerie F.A.C. Prestel. Heute ganz der zeitgenössischen Malerei verschrieben, geht sie auf eine Kunsthandlung des Jahres 1774 zurück. In den Zeiten, als sich das Galeriewesen im heutigen Sinne erst entwickelte, war Frankfurt einer der wichtigsten Orte für zeitgenössische Kunst. Der große Kunsthändler Alfred Flechtheim betrieb hier in den zwanziger Jahren eine Dependence. Hanna Bekker vom Rath gründete direkt nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Galerie, in der sie sich ganz der klassischen Moderne widmete. Auch diese wichtige Galerie ist nach wie vor mit einem zeitgenössischen Programm tätig.

Heute ist Frankfurt eine Stadt mit relativ homogener Galerierszene. Sieht man einmal davon ab, dass GaleristenInnen normalerweise keine Teamspieler sind, dann klappt die Zusammenarbeit erstaunlich gut. In der Interessengemeinschaft der Galerien haben sich etwas mehr als vierzig Galerien zusammengefunden, darüber hinaus gibt es noch etwa zehn weitere Galerien. Die IG Galerien hat es sogar geschafft, in Zusammenarbeit mit der Stadt Frankfurt und weiteren Institutionen eine Kunstzeitschrift für die Region Rhein-Main zu etablieren. Das ›art kaleidoscope‹ erscheint seit Mitte der Neunziger Jahren als Vierteljahreszeitschrift. Von den Frankfurter Galerien agiert ein recht hoher Prozentsatz auf dem internationalen Kunstmarkt und viele sind auf den wichtigen Messen der Welt vertreten. Zu den bekanntesten gehören wohl Bärbel Grässlin, Lothar Albrecht, Anita Beckers und Wilma Tolksdorf. Daneben gibt es aber eine ganze Reihe von ›Aufbaugalerien‹, die sich junger Kunst, ›emerging art‹, verschrieben haben. Geographisch erstreckt sich die Galerierszene über die ganze Stadt, wobei sich rund um den Dom die massivste Ansammlung von Galerien zusammengefunden hat. Mehr als 20 Galerien sind hier tätig. Letztendlich ist es wohl die Nähe zur Kunsthalle Schirn, zum Frankfurter Kunstverein und zum Museum für Moderne Kunst, die das Viertel als Standort attraktiv macht. Aber auch im Westend und in der Hanauer Landstraße sind mehrere Galerien zu finden. Nicht mehr ganz

neu ist die Tendenz, sich in der Nähe des Hauptbahnhofes niederzulassen, wobei noch nicht abzusehen ist, ob die vielversprechenden Ansiedlungen von Kai Middendorf und Bernhard Knaus weitere Nachahmer finden wird. Reizvoll ist die Gegend allemal.

Zeigt sich die Galerierszene in Frankfurt recht ausgeglichen im Auftreten und ihrer Programmatik, so ist dies gleichzeitig der Ansatz für Kritik: Unterrepräsentiert sind in Frankfurt ›Off-Galerien‹, in denen man dem bedingungslosen Experiment teilhaftig werden kann. Dies ist zwar schade, aber wenn man ehrlich ist, bedienen diese Orte oft nur das Unterhaltungsbedürfnis des Kunstbetriebes und sind vor allem dort zu finden, wo eine Melange aus günstigem Raumangebot und spritzigem Kunstnachwuchs anzutreffen sind. ›Off-Galerien‹ agieren auf dem Kunstmarkt oft nur solange, bis Elan oder Geld verbraucht sind. Dennoch: Dem Galeriebetrieb in Frankfurt würde ein wenig mehr ›Off‹ gut zu Gesicht stehen. Ein paar junge Entwicklungen gibt es trotzdem - das geht von dem mit Kunst bespielten Blumenkübel von ›tollfm‹, der Galerie für Zeitgenössische Kunst in der Fahrgasse, bis hin zum Kunstverein der Familie Montez. Der aber, wie der Name schon nahelegt, fernab jeglichen kommerziellen Galeriebetriebs agiert.

Frankfurt ist eine überschaubare Stadt und dort wo die Galerien dicht zusammen liegen, haben sich zuweilen interessante Kooperationen ergeben. So wurde im April diesen Jahres mit v_kunst frankfurt eine bundesweit wohl einmalige Medienkunstausstellung initiiert. In den Schaufenstern von 16 Galerien und Ausstellungsorten wurde über ein Wochenende hinweg eine kuratierte Schau gezeigt. Die Fahrgasse als Ausstellungshalle ohne Dach.

Was Frankfurt als Galerienstandort nachhaltig gescheit hat, ist das Scheitern der Kunstmesse in der Stadt. Nachdem sich über lange Jahre die ›art frankfurt‹ ihren festen Platz im bundesdeutschen Messereigen erobert hatte, machte man den Fehler, sich mit den ganz großen internationalen Handelsplätzen für Kunst messen zu wollen. Das Ergebnis war, dass die Messe mit einem neuen



Thomas Emde ›Lichtinstallation‹ 2000, Commerzbank, Neue Mainzer Straße/Gallusstraße, Foto: Hella Bissantz

Ausstellungskonzept und großer Geste gegen die Wand gefahren wurde. Frankfurt als Kunst- und Galerienstandort hat damit ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal eingebüsst. Denn unabhängig, wie viele Frankfurter Galerien auf der Messe am Main vertreten wären, stärkt eine gut aufgestellte Messe die Stadt als Handelsplatz für Bildende Kunst wesentlich.

Nichtsdestotrotz konnte man in den vergangenen zwei, drei Jahren beobachten, dass Frankfurt an Attraktivität für Galeristen nicht eingebüsst hat. Fakt ist, dass Galerien aus anderen Städten nach Frankfurt gezogen sind. Mit Bernhard Knaus und Olschewski & Behm zog es zwei Galerien von Mannheim nach Frankfurt, Jörk Rothamel eröffnete von Erfurt aus eine Dependence. Und selbst der ehemalige Frankfurter Karl Schwind hat seinen Weg aus Leipzig wieder zurück gefunden und seine Räume am Main erweitert.

Demgegenüber steht die Galerie Schuster, die bislang als einzige dem Ruf nach Berlin gefolgt ist.

Es bleibt festzustellen, dass die Galerierszene in Frankfurt – wie die Stadt selbst – weniger glamourös erscheint als beispielsweise in Berlin. Vieles läuft dezent und weniger aufgeregt ab, als in der immer wieder zitierten Hauptstadt. Aber man muss ehrlich sein: Berlin erscheint nicht zuletzt deshalb so dynamisch, weil es gerade für Galerien eine Art Durchlauferhitzer geworden ist. Günstige Mieten und das Überangebot an jungen Künstlern vor Ort machen es leicht, mal eben eine Galerie zu eröffnen. Sieht man aber genauer hin, so überstehen viele nicht einmal die ersten ein, zwei Jahre. Dieses ständige ›Öffnen‹ und ›Schließen‹ junger Galerien gibt es in Frankfurt weniger. Die Akteure der Galerierszene in Frankfurt sind von erstaunlich uneitler Ernsthaftigkeit und das lässt die ganze Sache beständiger erscheinen.

MUSEUMSUFERFRANKFURT

INTERVIEW MIT THOMAS POLLER

Die Galerieszene in Frankfurt ist vielschichtig aber nicht zersplittert, seit etlichen Jahren arbeitet man offensiv zusammen. Mehr als vierzig Galerien haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengefunden. Diese IG bündelt die gemeinsame Arbeit ihrer Mitglieder. Sie organisiert den Saisonstart zum ersten Septemberwochenende, ist Mitherausgeberin des Kulturmagazins *art kaleidoscope* und vertritt die Galerien nach außen. Für Frankfurts Galerien ist dieses Sprachrohr nicht nur wichtig, um die alltägliche Lobbyarbeit zu leisten. In den letzten Jahren war der Kunstmarkt in Deutschland von ständigen Veränderungen geprägt: Neue Messen entstanden, andere finden nicht mehr statt. Zeitweise schien Berlin das Mekka für junge Galerien zu sein. Den allgemeinen Entwicklungen zum Trotz siedelten sich in den letzten Jahren immer mehr Galerien am Main an, das spricht für die Attraktivität des Standortes. Dennoch steht die Frage im Raum, wie man hier auf die jüngsten Veränderungen – wie den Verlust der Frankfurter Kunstmesse – reagieren kann. Thomas Poller ist der Sprecher der IG Galerien, Andreas Greulich unterhielt sich mit ihm.

kunstermine: Thomas, Du bist mittlerweile ja seit einigen Jahren in Frankfurt, aber auch in New York als Galerist tätig. Gibt es denn große Unterschiede beim kollegialen Umgang der Galerien in Frankfurt und New York? (*In Frankfurt seit 1989 mit regelmäßigen Ausstellungen und in New York seit Mitte 2006, Anmerkung der Redaktion*)

Thomas Poller: Das Netzwerk mit Kollegen ist hier wie dort sehr wichtig! In New York ist, gemessen an der großen Zahl der Galerien und der insgesamt im Kunstmarkt tätigen Akteure, die direkte Zusammenarbeit vielleicht stärker, was auch damit zusammenhängt, dass jeder in dieser riesigen Stadt einschließlich Umland wieder einen anderen Kundenkreis hat. In New York ist man als Galerist neben einem Programm, dem man sich, je nach Selbstverständnis, mehr oder weniger verbunden fühlt, um einiges mehr Händler als hier. Auch spielen die Art Consultants eine nicht zu unterschätzende Rolle.

kt: Inwiefern kann die IG Galerien in Frankfurt denn tatsächlich Lobbyarbeit leisten?

TP: Lobbyarbeit für einzelne Galerien oder für eine geschlossen auftretende Gemeinschaft? Auf der Metaebene 'Gemeinschaft' wird mit Gemeinschaftsveranstaltungen wie dem Saisonstart gegenüber dem Publikum ein deutliches Zeichen von überregionaler Bedeutung gesetzt. Weiter ist

alleine schon der Fakt, dass es diese Galerien-Gemeinschaft mit bestimmten Zugangsbeschränkungen gibt, für das Publikum, die Wirtschaft, die Presse und öffentliche Organe von erheblicher Bedeutung, um allgemeine Anfragen zu beantworten oder an Mitglieder weiterzuleiten. Dasselbe betrifft die Kommunikation der Gemeinschaft von innen nach außen. Dass es Grenzen für die Effizienz und den Erfolg einer solchen Lobbyarbeit gibt versteht sich vielleicht aus dem Anachronismus, dass die ca. 40 Mitglieder bezüglich ihrer Betriebsorganisation formal relativ ähnlich sind, inhaltlich aber eben 40 Mal etwas vollkommen Unterschiedliches passiert. Eine weitere Grenze ist der Aufwand und dessen Entschädigung für diese Arbeit.

kt: Was macht denn nach Ansicht der IG Frankfurt als Galeriestandort so interessant?

TP: Frankfurt am Main hat sich in den letzten 30 Jahren national und international als Stadt in vielerlei Hinsicht einen wichtigen, sehr positiven Ruf als Stadt und Metropole insbesondere auch unter den deutschen Städten erarbeitet. Auch wenn es ab und an zu einem Dissens unter den Kulturinstitutionen der Stadt kommt, ging es am Ende immer eine Stufe höher. Aus dem einst von Hilmar Hoffmann initiierten 'Museumsufer' sind inzwischen über die Stadt verteilt international angesehen Sammlun-



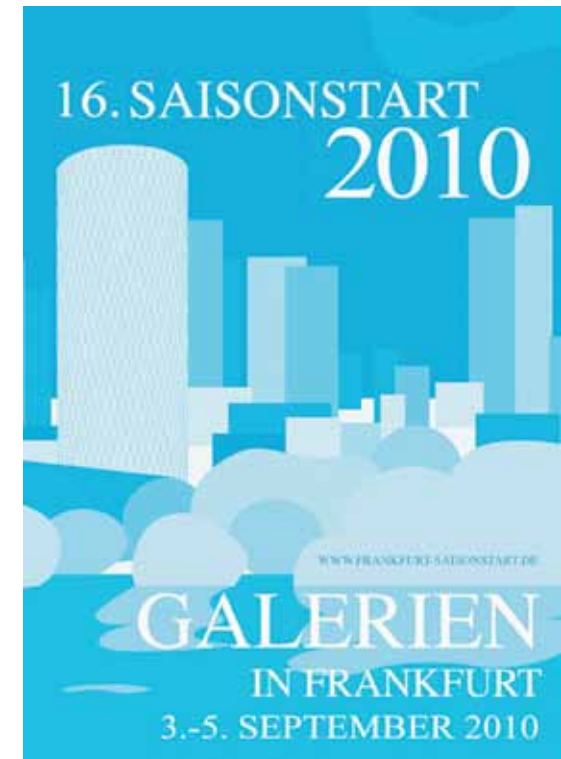
Thomas Poller

gen und Ausstellungsorte entstanden, nicht zu vergessen das hohe Ansehen, das die Städelschule genießt. Haben sich nicht durch ihre Arbeit hier in Frankfurt gerade erst in jüngster Zeit ein Udo Kittelmann, ein Daniel Birnbaum oder eine Chus Martinez für Aufgaben von hohem internationalem Ansehen qualifiziert?

Dies alles ist eine sehr wertvolle Basis für eine Galerieszene, die überschaubar ist und von jungen, international anerkannten bis hin zu Galerien, die regelmäßig an der Art Basel teilnehmen, reicht. Und die sich durch Zuzug neuer Galerien über die Jahre immer wieder aufs Neue bewiesen hat.

kt: Im Jahr 2007 wurde wohl zum letzten Mal eine Kunstmesse in Frankfurt veranstaltet. Was bedeutet denn das Scheitern der fine art fair für die Galerien in Frankfurt?

TP: Mit Blick auf andere Städte mit Messen, z.B. Köln oder Berlin, ist die Frage der Messeteilnahme der ortsansässigen Galerien immer eine besondere Herausforderung, geht aber an den Aufgaben, der sich ein Messeveranstalter, der eine internationale Messe für zeitgenössische Kunst stellen muss, letztendlich vorbei. Andererseits bedeutete eine Teilnahme an der Art Frankfurt, wie am Ende auf jeder anderen Messe auch, eine wertvolle Steigerung des Publikumsinteresses. Die Art Frankfurt wurde immer von der Stadt und der Messe Frankfurt subventioniert und hatte das Format,



www.frankfurt-galerien.de

einen sicheren zweiten Platz wenigstens im deutschen Messekalender zu besetzen. Dass diese Herausforderung mit dem Konzept 'fine art fair', die das letzte Mal 2007 statt fand, nicht zu bezwingen war, ist aus heutiger Sicht von dem harten und schwierigen Markt der Kunstmessen wohl schon vor ihrer Geburt und unabhängig davon entschieden worden.

kt: Wäre es für die Frankfurter Galerien nicht interessant, in Sachen Kunstmesse selbst aktiv zu werden?

TP: Es gibt im nationalen wie internationalen Messekalender erfolgreiche, von Galeristen initiierte Messen: Volta, Preview. Der lange und schwierige Weg zum Erfolg ist in den letzten Jahren eher härter geworden. Wenn ich mich an die Besucherumfragen der Art Frankfurt erinnere, die immer zu dem Fazit kamen, dass das Publikum eher auswärtige Galerien sehen wollte, weil man das Lokale kennt, müsste eine solche Initiative deshalb überregionale und internationale Teilnehmer einbinden, die wiederkommen, wenn am Ende der Messe die Kasse stimmt und unter der Voraussetzung, dass man von außen substantielle materielle und notwendiger Weise auch ideelle Rückendeckung erhält. In den Jahren des Booms wäre das sicher eine interessante Perspektive. In der momentanen Krise ist dafür aber das Risiko um ein vielfaches höher geworden.